

Fachwerkhäuser in Bonaforth

Konstruktion – Funktion – Gestaltung

Von Mareike Sohnrey

Seit Jahrhunderten gibt es ständige Veränderungen im Hausbau. Die landschaftlichen Gegebenheiten haben dabei sehr großen Einfluss auf das Baumaterial und die Bauweise gehabt. Dadurch entwickelten sich in verschiedenen Regionen unterschiedliche „Haustypen“.

Die Konstruktion der Häuser ist vor allem abhängig von ihrer Funktion. Die Bedürfnisse der Bewohner für Wohnen, Wirtschaften, Viehhaltung und Handwerk zeigen sich oft in der Raumaufteilung und der Ausstattung der Häuser. Da die Anforderungen der ländlichen Bevölkerung an die Funktion ihrer Häuser meist sehr ähnlich waren, ähneln sich auch die Baukonstruktionen der Häuser. Das gilt auch für die Fachwerkhäuser in Bonaforth. Zur notwendigen Konstruktion des Hauses kam eine individuelle Gestaltung des Gebäudes.

Um einen Einblick in einen möglichen „Haustyp“ zu bekommen, wird ein beispielhaftes Fachwerkhaus des Ortes beschrieben, seine Konstruktion analysiert, schematisch dargestellt und seine ehemalige Funktionen ermittelt. Außerdem werden seine Gestaltungselemente untersucht.

Das untersuchte Fachwerkhaus hat die Adresse Bonaforther Straße 122 (Abbildung 1). Es steht in der historischen Dorfmitte, nahe der Kapelle. Auf der östlichen Straßenseite stehen die Häuser dicht nebeneinander. Die Traufen der Häuser sind zur Straße ausgerichtet.



Abbildung 1: Bonaforther Str. 122

Bei dem untersuchten Haus handelt es sich um ein zweigeschossiges Fachwerkgebäude, das vor 1769 gebaut wurde. Das Haus hat zur Straßenseite einen Blechplattenbehang und ist traufseitig erschlossen. Durch die enge Bebauung ist das Gartengrundstück nur durch das Haus zu erreichen.

Als Baumaterial wurde der regionale Sandstein für den Sockel verwendet. Die Fachwerkbalken sind aus Eichenholz und die Ausfachung besteht aus sogenannten Staken, die mit einem Lehm-Stroh-Gemisch von beiden Seiten bedeckt sind. Die Hofseite hat zudem einen Putz auf den Gefachen.

Das Obergeschoss kragt über das Erdgeschoss aus, sowohl auf der Straßen- als auch auf der Hofseite. Im Dachgeschoss ist ein sogenanntes „Zwerchhaus“ aufgesetzt.



Abbildung 2: Mauernische im Keller

Es gibt nur einen Kellerraum, der sich unter dem südwestlichen Teil des Gebäudes befindet. Es handelt sich um einen Kriechkeller. Zur Straßenseite gibt es zwei kleine Lüftungsöffnungen.

In der nördlichen und östlichen Kellerwand sind zwei Mauernischen (Abbildung 2).

Im Erdgeschoss liegen der Flur, die „Stube“ und eine „Kammer“. Der Flur erstreckt sich über die gesamte Haustiefe.

Es gibt im Flur eine zweite Tür zur Hofseite, um den Garten zu erschließen. Vom Flur kommt man über eine kleine Treppe in die Stube im vorderen Teil des Hauses. Unter der Stube befindet sich der Keller.

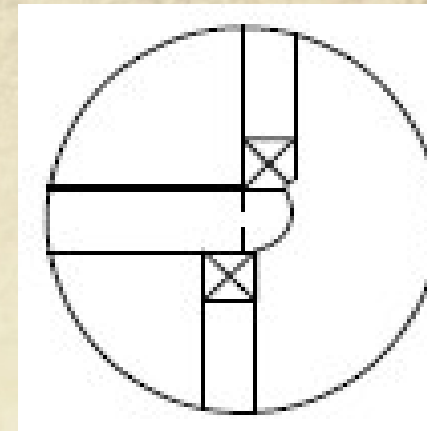
Das Obergeschoss besitzt drei Kammern.

Das Dachgeschoss ist nicht ausgebaut. Es handelt sich um einen großen Raum, der nur durch die Ständer und Kehlbalken des Dachstuhls gegliedert wird.

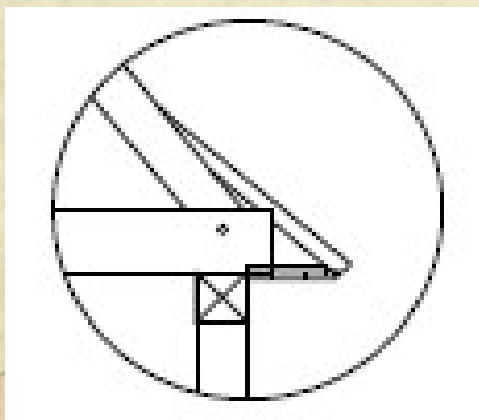
Die Konstruktion

Das Gebäude ist in der „Geschossbauweise“ gebaut, d.h. jedes Geschoss ist für sich abgezimmert und die Fachwerkständer haben die Höhe des jeweiligen Geschosses. Diese Ständer sind unten in einen waagerechten Balken, der Schwelle, eingezapft. Oben sind die Fachwerkständer ebenfalls in einen waagerechten Balken, dem Rähm, eingezapft. Auf dem Rähm liegen sowohl im Erdgeschoss als auch im Obergeschoss die Deckenbalken auf, die von der Straßenseite zur Hofseite durchlaufen. Im Inneren wird die Deckenbalkenlage jeweils durch einen Unterzug gestützt, der von einer Giebelseite zur anderen verläuft. Die Unterzüge werden innen von Ständern gestützt, die in den Wänden stehen.

An der Hof- und der Straßenseite stoßen zwischen dem Rähm des Erdgeschosses und der Schwelle des Obergeschosses die Deckenbalken nach außen. Bei dem untersuchten Haus ragen die Deckenbalkenköpfe über das Rähm hinaus. Die Oberstockschwelle schließt aber bündig mit dem Deckenbalkenkopf ab, sodass ein Versatz der Außenwand, eine sogenannte „Auskragung“ (auch Vorkragung) entsteht (s. Detail 1). Der Raum im oberen Geschoss wird dadurch geringfügig größer als der Raum darunter. Zwischen den Deckenbalken entsteht ein offener Raum, in dem die Fußbodenkonstruktion des oberen Geschosses liegt. Dieses muss nach außen geschlossen werden. Auf der Straßenseite wurden Füllholzer aus sogenannten „Viertelstäben“ angebracht, um die Deckenbalkenlage zu schließen (s. Detail 1 und Abbildung 4).



Detail 1



Detail 2

Das Dach ist als Sparrendach ausgeführt. Die Sparrenpaare sind am First miteinander verbunden und mit einem Holznagel gesichert.

Am Fußpunkt ist der Sparren in den Deckenbalken eingezapft. Der Teil des Deckenbalkens, der sich vor dem Sparren befindet und die Schubkraft des Dachs aufnimmt, wird als Vorholz bezeichnet. Dieser Bereich ist statisch besonders wichtig und die Dachdeckung wird daher durch einen „Aufschiebling“ über das Vorholz gezogen, um es vor der Witterung zu schützen (s. Detail 2).

Die Funktion



Abbildung 3: Gefache im Dachgeschoss

Die Gebäudeaufteilung ist durch die frühere Funktion bestimmt. Als Wohn- und Wirtschaftsgebäude mussten mehrere Funktionen in einem Gebäude untergebracht werden. Daher kann man das Haus in Funktionszonen einteilen. Der Flurbereich hat die Funktion des Kochens und Heizens. Hier war ursprünglich die Feuerstelle. Diese hatte zur Bauzeit noch keinen Schornstein. Da der Rauch durch das gesamte Haus zog, wird es auch als „Rauchhaus“ bezeichnet. Heute erkennt man ein früheres Rauchhaus noch an den vom Rauch schwarz gefärbten Fachwerkbalken und Gefachen vor allem im Dachbereich (Abbildung 3).

Der Keller war für die Lagerung von Vorräten vorgesehen. Weil er nur diese Funktion besaß, war er nur als „Kriechkeller“ gebaut. Sein Fußboden besteht aus Erdreich. Die beiden kleinen Maueröffnungen zur Straßenseite sorgen für eine ausreichende Belüftung ohne den Raum zu erhellen.

In zwei Kellerwänden findet man Mauernischen, sogenannte „Lichtnischen“ (Abbildung 2). Sie dienten dazu eine Lampe oder Kerze aufzustellen, um den Raum zu beleuchten, ohne die Gefahr, sie umzustößen und damit einen Brand zu verursachen.

Die „Stube“ über dem Keller war der Aufenthaltsort für die Familie. Sie war der einzige Wohnraum, der über einen Ofen beheizt werden konnte, der vom Flur aus befeuert wurde, sodass die Stube rauchfrei blieb.

Das Obergeschoss mit seinen drei Kammern war nicht beheizt. Die Kammern waren vermutlich nur Schlafkammern der Familie.

Der Dachboden wurde als Lager für Stroh und Getreide genutzt. In der südlichen Giebelwand ist das oberste Gefach offen. Dieses ist das sogenannte Uhlenloch.

Die Gestaltung

Die Häuser im ländlichen Raum sind Zweckbauten. Deshalb sind auch die Schmuckelemente an den Fachwerkbauten im Ort sehr wenig und eher schlicht. Sie sind nur auf der Straßenseite, der „Schaufassade“, ausgeführt.

Die Auskragung bietet eine deutliche Gliederung der Fachwerkfassade und trägt damit bereits zur Gestaltung des Hauses bei. Sie ist auch die einzige Zone des Gebäudes, an dem Gestaltungselemente erscheinen.

Die auskragenden Deckenbalken haben an den beiden unteren Ecken eine Abfasung. Ob diese farblich abgesetzt war, ist nicht zu sehen.

Der Raum zwischen dem Rähm des Erdgeschosses und der Schwelle des Obergeschosses ist konstruktiv nach außen offen. „Die im Kopfbereich sichtbare Fußbodenkonstruktion wird durch eingeschobene profilierte Füllhölzer oder Windbretter verdeckt“¹. Diese profilierten Füllhölzer waren im untersuchten Fachwerkhaus bis zu seiner Verkleidung mit Blechplatten ein bedeutendes Gestaltungselement. Das Füllholz war vermutlich farbig gestaltet; einige Farbreste sind zu erkennen.

Die darüberliegende Oberstockschwelle ist auf den Deckenbalken aufgekämmt. Die untere Kante der Oberstockschwelle ist in den Bereichen zwischen den Deckenbalken abgefast. Eine frühere Farbigkeit der Abfasung wird vermutet, Farbbefunde gibt es nicht.

Die gleiche Konstruktion und Gestaltung der Deckenbalkenzone findet man am Haus Bonafurther Str.120 (Abbildung 4).



Abbildung 4: Deckenbalkenzone des Hauses Bonafurther Str. 120; die Füllhölzer sind hier grün angestrichen

¹ Binding et al., S.31

Vergleichbare Fachwerkhäuser im Ort

Im Ort gibt es mehrere Häuser, die die gleichen konstruktiven, funktionalen und gestalterischen Merkmale wie das untersuchte Fachwerkgebäude aufweisen. An dieser Stelle soll das Haus Bonaforth Str. 125 (Abb. 5) vorgestellt werden.



Abbildung 5: Bonaforth Str. 125

Abbildungen

Abbildungen 1 – 4 und Detailzeichnungen: M. Sohnrey
Abbildung 5: Archiv Sohnrey

Dieser Text ist eine stark gekürzte Fassung einer Studienarbeit von 2019.

Das Baujahr des Hauses ist nicht bekannt. 1769 wird es bereits genannt. Wegen späterer starker Umbaumaßnahmen wird ein älteres Foto beschrieben.

Das Haus hatte die gleiche Konstruktion, Raumaufteilung (spiegelverkehrt) und Schmuckelemente wie das untersuchte Fachwerkgebäude.

Rechts befindet sich der Flur. Links daneben ist die erhöhte Stube über dem Keller.

Konstruktion: Fachwerk, traufständig, Geschossbauweise, Auskragung des OG

Gestaltung: Füllholz, gefaste Deckenbalkenköpfe und gefaste Oberstockschwelle, zusätzlich ein Halbstab auf der Oberstockschwelle und früher eine Inschrift über der Tür

Literaturverzeichnis

Binding, Günther/Mainzer, Udo/Wiedenau, Anita: *Kleine Kunstgeschichte des Deutschen Fachwerkbaus*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1975.

Gerner, Manfred: *Handwerkerlexikon. Wörterbuch für das Bauhandwerk*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1984.

Koepf, Hans: *Bildwörterbuch der Architektur*. 2. Auflage. Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, 1968.

Henckel, Walter: „Das Hemelner Haus“. in: *Hemeln 834-1984. Beiträge zur Geschichte eines Oberweserdorfes*. hrsg. von Willi Osenbrück. Dransfeld: mylet-druck, 1984, S. 180-209.